che punkte noch einer näheren erörterung unterziehen möchten, so müssen wir uns dies doch, um diese anzeige nicht allzuweit auszudehnen, versagen. Wir können schliefslich nur aussprechen, dafs uns seine ruhige und klare darstellung durch den ganzen reichen inhalt des buches mit interesse geleitet hat und dafs, wo wir auch anderer ansicht sind, wir doch auch der seinigen eine gewisse berechtigung zuzuerkennen nicht versagen können. Forschungen, wie sie der verfasser anstellt, beruhen ja allein auf der mit sicherheit erkannten historischen entwicklung und wer wollte bei der jugend der sprachwissenschaft behaupten, dafs diese sicherheit schon überall gewonnen wäre. Der verf. hat sich ein grofses verdienst erworben, indem er durch umfassendes studium der leistungen auf den gebieten der einzelnen sprachkreise, auch denen, welche es sich versagen müssen, sich anderen als dem indogermanischen zuzuwenden, ein so anschauliches bild von der sprachbildung anderer gruppen entworfen und so auch diesen zu neuen fragen und damit zu neuen resultaten auf ihrem gebiete den anstofs gegeben hat.

A. Kuhn.

J. Frischlin's hohenzollerische hochzeit. 1598. Beitrag zur schwäbischen sittenkunde. Von dr. Anton Birlinger. Freiburg i. B. Herder, 1860. 155 s. 8.

Die hier vorliegende kleine schrift gehört eigentlich nicht auf unser gebiet, die sprachlichen eigenthümlichkeiten, deren erläuterung sich der herausgeber in den anmerkungen zur besonderen aufgabe gemacht hat, geben ihm jedoch einiges recht auch hier nicht unbeachtet zu bleiben, wenn sie gleich von nicht eben grofser erheblichkeit sind. Der herausgeber hat es sich besonders angelegen sein lassen, die verschiedenen aus dem neuhochdeutschen verschwundenen wörter, welche hier vorkommen, durch weitere belege aus älteren schriftstellern in ihrer bedeutung festzustellen und bringt in dieser beziehung manches brauchbare bei. So weist er zu s. 6, 32 für ampt die bedeutung missa cantata nach, bringt aber dabei eine mäkelei gegen Grimms wörterbuch vor, die durch die dort fehlende bedeutung dieses worts sowie durch den artikel ablafs zwar hervorgerufen aber wenig gerechtfertigt erscheint. S. 134 wird zu beiten das engl. wait

verglichen, was falsch ist, denn dieselbe wurzel findet sich im ags. âbîdan, e. abide; wait dagegen stellt sich zum franz. guetter, pr. guaitar, anschauen, beobachten, lauern; subst. cremon. pr. guaita, altfr. guette, nfrz. guet, wache, welche nach Diez s. 189 vom ahd. wahtên, wache halten, stammen. Die beispiele, welche der herausg. s. 137 für den eintritt eines unorganischen d im in- und auslaut anführt, bringen einiges neue; für die richtige erklärung der namensform der in Panzers beiträgen zur deutschen mythologie mehrfach vorkommenden Held ist das hier erscheinende held = hölle zu beachten. Bei preisen, zupreisen = zuschnüren wäre auch Grimm wtb. II, 355 anzuführen gewesen, wo die form mit anlautendem b als die organische nachgewiesen wird; übrigens hat sich auch bei uns die form mit p im subst. prîse f. für den die weitung am handgelenk zusammenfassenden saum des ärmels am hemd und die zu ähnlichen zwecken dienenden säume an andern stellen namentlich der frauenkleidung erhalten. S. 143 ist zu dem fegen = schnell tanzen zu bemerken, dafs dieselbe bedeutung sich auch in Norddeutschland findet, ebenso das dort beigebrachte feger von der wilden und zugleich leichtsinnigen tänzerin; wenn dabei zugleich „die geilen Feginnen“ herbeigezogen werden, so ist doch wohl nächst fegen auch an die Beginen gedacht, die der verf., ob auch katholischer pfarrer, doch wohl für keine tugendspiegel halten wird. Bei türnitz s. 144 hätte statt der dürftigen notiz über das in Niederdeutschland noch wohl bekannte wort lieber auf Grimm wtb. II, 1734 verwiesen werden sollen, wo durnitz ausführlich besprochen wird. Ebenso wird in einem grofsen theile Deutschlands niemand das s. 150 kurz und unzureichend besprochene „häs“ verstehen, wir verweisen deshalb auf Schmid schwäb. wtb. s. 263, wo auch s. 445 s. v. saiten klarere auskunft über das in der folgenden anmerkung besprochene engelseydt zu holen ist, als sie der herausgeber gibt.

A. Kuhn.

Ueber ein pronominaladjektivum mitteldeutscher mundarten.

Dem goth. hvêleiks (hvileiks), ahd. huiolîh steht kein demonstratives thêleiks, diolîh zur seite, wohl aber ags. thŷlik, verkürtzt thylc, thilc, neuenglisch mundartlich thick, thuck, theck, altnord. thvîlîkr usw. (Grimm III, 49; Bopp vgl. gramm. §. 416).